

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

stärkere Wirkung auf mich aus, als vorher auf der offenen Straße. Wie eine schwere Müdigkeit legte es sich auf meine Augen, unwillkürlich mußte ich den Kopf nach dem Doghi wenden, der mich jetzt aus seinen dunklen, glühenden Augen unterwandt anstarrte. Ich wollte diesem bohrenden Blick ausweichen, aber ich vermochte mich nicht mehr zu regen. Wie ein kalter, lähmender Strom lief es durch meine Adern, in meinen Gliedern machte sich eine Starre bemerkbar, und die Muskeln in meinem Gesicht zogen sich zusammen, bis ich mich in einem Zustand völliger Katalepsie befand.

Obwohl sich nun mein Körper willenlos unter eine fremde, unheimliche Macht, die den Augen und der Musik des Doghi zuzuschreiben war, beugte, arbeitete mein Gehirn völlig klar. Ebenso hatte mein Gehör und mein Gesicht nicht gelitten.

Der Doghi entlockte seiner Flöte nun eine sanfte Melodie.

Da bewegte sich mir gegenüber eine Türe, die ich bisher nicht bemerkt hatte, da sie von einem kostbaren Teppich verdeckt wurde — und durch die Türe schlangelte sich der gewaltige Leib einer Python. Es war dieselbe Schlange, die ich erst getötet hatte; ich erkannte sie sofort an dem zerschmetterten Kopf. Nichtsdestoweniger bewegte sie sich langsam auf mich zu und ihre kleinen, kalten Augen hefteten sich haberküßel auf mein Gesicht.

Entsetzt wollte ich zurückweichen; aber ich hatte ja die Gewalt über meine Glieder verloren. Mit einem Gefühl, das ich hier nicht zu beschreiben vermag, sah ich sie näher und näher an mich herankommen, bis sie mich erreicht hatte.

Lauernd hob sie nun den furchtbar zugereichteten Kopf, so daß ich ihr Auge in Auge gegenüberstand. Gleich darauf bemerkte ich, wie sich ihr Schwanzende um meine Beine ringelte und wie sich allmählich ihr kalter, schlüpfriger Leib um meinen Körper schlang. Ich wollte schreien, vor Furcht und Entsetzen, wollte das gräßliche Reptil mit den Händen abwehren, aber meine Gesichtszüge und alle Glieder waren wie versteinert. Ich vermochte weder den Mund zu öffnen, noch den Arm zu erheben.

Die Python hatte mich nun vollständig in ihre Umschlingung verwickelt, und ihr Körper preßte sich in immer wachsender Kraft um meine Glieder.

Ich glaubte vor Schmerz wahnsinnig zu werden und konnte doch keinen Finger zu meiner Rettung rühren. Krampfhaft zogen sich alle meine Muskeln zusammen, die Schläfen drohten mir zu zerpringen und nur leuchend konnte ich noch Atem holen. Nur noch Minuten, vielleicht nur Sekunden konnte mein Leben noch zählen, und trotzdem erlöste mich keine wohlthätige Ohnmacht von meinen jäher unerträglichen Qualen. Zuletzt hatte die Python wie eine ungeheure Boa auch meinen Hals umschlossen; noch einmal vermochte ich röchelnd Luft

zu holen; ich hörte, wie mit dumpfem Brausen mein Brustkasten unter der Wucht des Brudes zusammenbrach, wie splitternd alle Rippen im Körper zu tinden schienen; dann stürzte ich zu Boden.

Sonderbar, ich war nicht tot, sondern sah und hörte alles; auch wütete der Schmerz wie vorher, obwohl mein Herzschlag stillstand.

Nach und nach lösten sich die lebenden Schlingen von meinem Körper, die Schlange



„Der Sahib ist tot! — Er muß sofort in die Türe des Schweigens geworfen werden!“ wandte er sich dann in ernstem Tone an den Priester.